

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 80 (2003)
Heft: [6]

Vorwort: Wo Zeit und Ewigkeit sich kreuzen
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zu Beginn

Wo Zeit und Ewigkeit sich kreuzen

P. Peter von Sury

Als ich mal in Rom den Kreuzgang von *S. Giovanni in Laterano* besuchte, bekam ich mit einem Ohr mit, wie eine Touristenführerin ihrer Gruppe die Eigenart dieses speziellen Innenhofes nahe brachte. So klein dieser Ort auch sein mag, um den sich die klösterlichen Gebäude gruppieren, und so unterschiedlich er in architektonischer und künstlerischer Hinsicht gestaltet ist, er bleibt doch stets gleich in seiner Grundstruktur und birgt in sich eine überzeitliche, kosmische Symbolik. Im klösterlichen Kreuzgang begegnen sich Zeit und Ewigkeit, hier kommen sich nahe Himmel und Erde.

Da ist der quadratische Grundriss und das Kreisrund des Brunnens im Zentrum, die vom Dreieck bestimmte Schräge der Dachlandschaft, die Senkrechte von Säulen und Pfeilern, dazu die Horizontale der Friese und Firse, die Halbkreise der Bogen und Gewölbe. Alles ist eingetaucht ins wechselvolle, von Tageszeit und Sonnenstand abhängige Spiel von Licht und Schatten. Die streng geometrische Anlage erweckt den Eindruck höchster Künstlichkeit, vom Menschen erdacht und geschaffen. Gleichzeitig schlummert darin die universale Harmonie der vier Elemente: In der Mitte das Wasser, umgeben von gehegtem und gepflegtem Erdreich, das bei uns in Mariastein eine entzückende Vielfalt an Rosengewächsen hervorbringt; darüber die lautlos dahingleitenden Wolken am luftig blauen Himmel und das Tagesgestirn, das den Rhythmus allen Lebens bestimmt – die Sonnenuhr an der Kirchenwand erinnert daran. Alles ist da in der kleinen Welt des Kreuzgangs!

Das gleichmässig und doch in unendlicher Abwechslung plätschernde Wasser – mahnt es an die Vergänglichkeit oder lässt es die Ewigkeit anklingen? Wenn der Blick über die Innenwände entlang gleitet – die Südseite der Kirche, der Konventbau, die Bibliothek, der Pfortenflügel – bin ich dann draussen oder drinnen? Der Kreuzgang belässt Offenheit und Abgrenzung, Künstlichkeit und Natur, Mensch und Kosmos, Zeit und Ewigkeit, Himmel und Erde in der Schweben, in ihm ist alles aufgehoben.

Zum Geheimnis dieses stillen Fleckens gehören auch die beiden Schildkröten, die mit einigen Goldfischen den Springbrunnen in unserem Kreuzgang bevölkern. Auch sie in der Schweben, halb drinnen, halb draussen, als Amphibien im Wasser und an der Luft daheim, und als Reptilien, die vor 250 Millionen Jahren entstanden sind, bringen sie eine Spur von Urtümlichkeit und Zeitlosigkeit an diesen Ort. Und sie sind, auch wenn sie selber das nicht wissen können, ein Zeichen jenes allerersten Segens, den Gott spendete. Dies geschah am fünften Tag: «Dann sprach Gott: «Das Wasser wimmle von lebendigen Wesen, und Vögel sollen über dem Land am Himmelsgewölbe dahinfliegen»... Gott sah, dass es gut war. Und Gott segnete sie» (Gen 1,20–23).

Die Schildkröte, die neugierig ihr Näschen zum Wasser herausstreckt, gehört mit zur gesegneten Welt des Kreuzgangs, sie ist Teil der Hoffnung, dass Gott sich nicht getäuscht haben möge, als er sah, dass alles sehr gut war.



«Preist den Herrn, ihr Tiere des Meeres,
und alles, was sich regt im Wasser;
lobt und rühmt ihn in Ewigkeit!»

(aus dem Buch des Propheten Daniel 3)